

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Dortjährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle Mk., frei ins Haus
1, 0 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
2 Pfg., Lokalpreis 5 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Akademie
bis spätestens Mittags Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 17

Sonntag, den 9. Februar 1919.

18. Jahrgang.

Neuestes vom Tage

Die Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion, ob die Unabhängigen bereit seien, unter Verzicht auf ihre Truppatist nach den Grundsätzen der parlamentarischen Demokratie an der Regierung mitzuwirken, ist von den Unabhängigen ablehnend beantwortet worden. Der Eintritt in die Regierung komme für sie so lange nicht in Frage, als die gegenwärtige Gewalt Herrschaft nicht beseitigt sei.

Die Polen griffen, wie die „Schles. Sta.“ meldet, östlich von Rawitsch die Linie Sarne-Eisenbrunn an. Es gelang ihnen, Sarne-Sarnowitz und Losen zu nehmen, doch wurde ihnen Losen bis Mittag wieder genommen. Im Kampfe gegen uns haben auch die polnischen Einmobiler teilgenommen, die auch dem Feinde durch Spionage wichtige Dienste geleistet haben. Gegenmaßnahmen zur Sicherung unserer Truppen sind getroffen. Rawitsch ist zurzeit noch nicht bedroht, doch streifen dort sehr viele feindliche Kräfte an. Versärfungen unserer Seite sind unterwegs. Bei den Kämpfen am 4. Februar sind einige Gefolge verlorengegangen. Die Polen haben, wie weiter verlautet, mehrere Sturmkompanien gegen Schlessen formiert. Nach all dem ist große Gefahr im Verzuge. Der Grenzschutz muß möglichst rasch verstärkt werden, damit nicht Schlessen in die Hände der Polen fällt.

Die Lage in Kiel ist auch ernstlicher geworden. Die Kommunisten führten die Flugblätter auf den nächtlichen Sport- und Spielplätzen und setzten sich in den Besitz von Waffen und Munition und brachten diese an die Arbeiterfront zur Verteilung. Die Kommunisten haben sich auch der Frauengewerkschaft bemächtigt und diese mit Maschinengewehren stark besetzt. Von dort aus sind sie in der Lage, das Gewerkschaftshaus mit ihren Waffen zu beschießen. Nachmittags durchzogen Regierungstruppen auf Postautomobilen mit Maschinengewehren und bewaffneten Mannschaften die Straßen. Die wieder stark besetzten Arbeiter-Versammlungen haben noch keine Klärung der Lage herbeigeführt. Die Aufständigen verlangen die restlose Anerkennung ihrer Forderungen und wollen die Arbeit nicht früher wieder aufnehmen, als diese erfüllt sind. Die Hauptforderungen sind die Entlassung und Entfernung der Kieler Sicherheitsstruppen und deren Eskorte durch eine neue Sicherheitswache, die von den Soldaten gebildet werden soll. In Kiel war es abends auffallend still. Der Straßenverkehr ruht vollkommen. Die Eisenbahn verkehrt wieder jahresplanmäßig.

Von Braunschweig gelommene Sparschriften schären das räuberische Treiben in Magdeburg. In vorletzter Nacht wurden wieder Verhaftungen vorgenommen. Unmöglich wurden die Bewohner der verschiedenen Stadtteile durch lebhaftes Schießen beunruhigt. Ein Patrolierzug gegen die Reichsbank wurde durch energisches Auftreten des Wachregiments vereitelt. Ein mit einem schweren Maschinengewehr besetztes Auto durchfuhr die Straßen. Bei der in den letzten Nächten gewaltig vorgenommenen Verteilung von Gefangenen, zum Teil Schwerverwundeten, sind die Gefangenenzellen des Landesgerichts bereits demoliert, das bis auf weiteres Gefangene nicht aufgenommen werden können. Die öffentlichen Gebäude sind durch Maschinengewehre gesichert.

Der A- und S-Rat erläßt eine Bekanntmachung, wonach von Donnerstag ab bis auf weiteres sämtliche öffentlichen Lokale um 9 Uhr abends zu schließen sind.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 8. Februar 1919.

Nachdem einige Zeit unser Ort von der „edlen Zukunft der Spigebuben“ verschont worden war, wurde in einer der letzten Nächte bei einem Einwohner in Voritzdorf der Hegenbock, sowie einige Hühner des Wirtnehmens für wert gefunden.

Aus unserm Leserkreis erhielten wir die nachfolgende Zuschrift, die wir unverfälscht zum Ausdruck bringen: Obgleich ich eine Frau bin aus den Reihen der ärmsten Klasse des Volkes wie ich selbst weiß, will ich mich nicht vom Wege meiner Standesgenossen trennen, denn die Forderungen der Arbeiter sind berechtigt und müssen auch berücksichtigt werden. Doch muß ich auf diesem Wege meine Gedanken einmal zum Ausdruck bringen, da es mir anders unmöglich ist. Und so will ich beitragen. Wir wollen eine neue Welt aufbauen, da glauben wir nun, weil wir mit unserm Glauben oftmals enttäuscht worden sind, es geht ohne Glauben besser, es geht mit der Liebe, die genügt uns. Alles dies wurde da in einer Versammlung erwähnt. Es fragt uns niemand, ob wir die zehn Gebote kennen und so weiter. Du lieber deutscher Mann und Frau, was ist uns wohl in der Erziehung unserer Kinder ein besserer Wegweiser als unser Glauben, dann trittst du hinaus in das Leben, bist du nicht zur Treue und Wahrhaftigkeit erzogen, da taugst du an keinen Ende was und in deinem Leben als Mann und Weib vereint euch nicht Glauben, Liebe und Treue, so fehlt wohl das Beste und wenn du gleich in einem Palaste wohnst. Und ihr lieben Feldbaronen, was hat wohl euch so lange tapfer gehalten? Es war der Glaube, die Liebe und Treue für eure Heimat und für die Herzen eurer Lieben und wir sehen es wohl jetzt, wie arm wären wir ohne Glauben, es wird die höchste Zeit, das wir umkehren. Der zu große Unfriede, er kann uns erst recht nichts nützen, wir mühten trotz allem wieder lernen, bei vereinbarten Verhältnissen uns gegenständig zu dienen Arm und Reich. Und wenn unsere Kinder auch mit Kunst und Wissen mehr für das praktische Leben ausgerüstet werden, eine Stunde Religions-Unterricht schadet ihnen auch nichts, denn gerade Herzensbildung ist das Höchste und Beste und vor allem erfreut es uns Eltern doch, wenn wir sehen, unsere Kinder wenden sich zum Guten und Alle können wir ja nicht hoch steigen, denn da wollte es doch nur Gesehichte geben und wer bliebe zum Arbeiten übrig? Darum ist es ganz gut, man läßt auch zufriedene Menschen. Und ich weiß, es handelt sich mehr um die Erbschaft. Ja wir wollen und müssen alle bereit sein, mit zu bauen, aber wir wollen auch gerührt sein bei allen. Du lieber Handwerker, wie wäre es dir, wenn man dich nicht mehr brauchen könnte? Ebenso geht es dem Geistlichen. Hat er seinen Beruf lieb, dann wird er auch bereit sein, mit uns Döner der Nächstenliebe zu bringen. Nur wenn wir alle bereit sind, etwas von unseren selbstsüchtigen Wünschen zu opfern, kann es möglich sein, daß es heißt: ein Hirn und eine Herde. Nur in Glaube, Liebe und Treue von uns allen wird es möglich sein, dem wahren Friedensziele näher zu kommen und nur so kann unsere freie deutsche Republik zum Segen und Wohle für uns Alle gedeihen. Denkt aber nicht etwa, ich bin noch durch keine Sorgen gegangen, mein Leben ist nur reich an Lebenserfahrungen, aber nie werde ich meine Zufriedenheit mit den Schätzen der Welt eintauschen.

Über die in unserer letzten Nummer gebrachte Notiz „Selbsthilfe eines Hauswirts“ teilt uns Herr Bauunternehmer Emil Schulte zur Sachlage folgendes mit: Fräulein Gottland, jetzige Frau Großmann, wohnte bei mir als Mieterin mit 14 tägiger Kündigung, ich kündigte die Stube am 30. November, da ich am 1. Januar selbst die Stube brauchte, gab auch am 1. Januar Herrn Großmann, als dieser mitteilte, daß er bei Herrn Ernst Ringel in etwa 14 Tagen eine Stube bekommen könnte, bis dahin Bestätigung. Nach Ablauf dieser Zeit wurde aber die Stube nicht geräumt und ich drang bestimmt auf Räumung der Stube. Trotzdem einige Stuben frei sind, kümmerte sich aber Frau Großmann garnicht, denn sicher glaubte sie auch, für den billigen Preis von 75 Pfg. die Woche, keine andere zu bekommen. Ich sah mich also gezwungen, zu einem Akt der Selbsthilfe zu greifen, zumal ich sah, daß keine Anstalten zu einem Ausziehen gemacht wurden. Auch befindet sich der Mann, der Sergeant Großmann gar nicht im Felde, sondern dient bei der jetzigen Regierung freiwillig weiter. Also treffen auch diese Angaben nicht zu und dann war die Stube doch keine Wohnung. Also konnte da von einem Familien drama nicht gesprochen werden, vielweniger daß Frau Großmann Schielkrämpfe bekommen hat, dies können auch andere Mieter bekommen. Daß Frau Großmann die Stube austräumte, zeigte, daß sie sich nicht im Rechte fühlte. Daß sie dies aber tat, ohne die rückständige Miete zu zahlen, war weniger schön. Wo bleibt da der Schutz für den Hauswirt?

Der Mangel an Kartoffeln, der zurzeit wohl wichtigsten Ernährungsmittel der Bevölkerung kann nur gemildert werden, wenn die Kartoffelverordnungen gestrichelt werden. Ein wichtiges und willkommenes Mittel hierzu bieten Möhren, rote Rüben und Kohlrüben, die dem Kommunalverband Dresden Stadt und Land zur Verfügung stehen. Bei den jetzigen Ernährungsschwierigkeiten muß die Bevölkerung von dem vorhandenen Gemüse Gebrauch machen, zumal sich noch nicht voraussehen läßt, in welcher Weise und wann diese Schwierigkeiten behoben werden können. Es ist jeder Hausfrau dringend anheimzugeben, Gemüse an Stelle der Kartoffel oder in Beimengung zu verwenden.

Von den für die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt auf die Zeit vom 19. Jan. bis 15. Februar 1919 ausgegebenen Rationierungskarten werden beliefert: Abschnitt II und III der gelben Karte A mit 500 Gramm Kinderreisemehl, Abschnitt II der roten Karte B mit 250 Gramm Grieß, Abschnitt II der grünen Karte C mit 225 Gramm Suppen, Abschnitt II der blauen Karte D mit 250 Gramm Grieß. Bei dieser Verteilung haben die Geschäfte die Abschnitte nicht an die Gemeindebehörde, sondern an die für ihren Geschäftsbereich zuständigen Organisation des Kleinhandels und die Geschäftsstellen von Großbetrieben des Kleinhandels (Konsumverein) an ihren Großbetrieb abzugeben.

Leuchtmittelverteilung im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-N. — Bzgl. Bekanntmachung vom 6. Februar 1919 — Im Februar werden beliefert: Rote Karte A mit 2 Liter Leuchtöl und 2 Kerzen oder 6 kg Kalzium-Karbid; blaue Karte B mit 1/10 Liter Leuchtöl und 1 Kerze oder 2 kg Kalzium-Karbid; grüne Karte C mit 1/10 Liter Leuchtöl und 1 Kerze oder 3 kg Kalzium-Karbid; graue Karte D mit 1/10 Liter Leuchtöl oder 3 kg Kalzium-Karbid. Die Zuführung der Leuchtmittel an die Verkaufsstellen und die Belieferung der Karten

kann erst nach und nach erfolgen. Die Verfassungen haben den Beginn der Belieferung durch Aushang in ihrem Geschäft bekannt zu machen. Landwirtschaftliche Betriebe und Primarbeiter haben sich wegen Erlangung der zur Beleuchtung ihrer Betriebsräume dringenden notwendigen Leuchtmittel an ihre Gemeindebehörde zu wenden.

Niegetroda. In der Nacht zum Donnerstag wurden aus dem verriegelten Stalle der Gasthofbesitzerin Hedde zwei Pferde gestohlen und zwar ein brauner 8-jähriger Belgier und ein 20-jähriges ausgewachsenes Husarenpferd. Beide Pferde haben einen Wert von 4-5000 Mark. Es ist noch nicht gelungen, die Diebe habhaft zu werden, doch sind die Ermittlungen im Gange.

Rittau. Für die Aufhebung des Acht Hundertages im Bergbauwesen hat sich die Handelskammer einstimmig ausgesprochen und beschlossen, eine Eingabe an die sächsische Regierung zu richten, in der sie gebeten wird, im Interesse der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens den Acht Hunderttag in den sächsischen Bergwerken wieder aufzuheben. Als Hauptursachen der großen Kohlennot, unter der auch die Industrie der Oberlausitz schwer leidet, wurden bezeichnet: Das Nichtzustandkommen des deutsch-tschechischen Kohlenaustausches, woran der ehemalige Minister Lipinski schuld sei, und die Untätigkeit der Bergarbeiter, die sich in einer erschreckenden Abnahme der Kohlenförderung äußert.

Döschau. Vom Sächsischen Offiziersbund wird mitgeteilt: Wiederum hat sich eine unerhörte Vergewaltigung von Offizieren zugetragen, der folgender kurzer Sachverhalt zugrunde liegt: Am Montag fand unter dem Vorsitz des Regimentskommandeur des Altonerregiments 17 in Döschau eine Offiziersversammlung statt. In dieser Versammlung erzwang sich der Sergeant Wolmann mit einer Gruppe von bewaffneten Soldaten Eintritt, die ihre Karabiner auf die versammelten Offiziere richteten und kurzerhand die Abreise sämtlicher Offiziere erzwangen. Sie ließen sich auf keinerlei Verhandlungen ein und anderten ihre Maßnahmen infolgedessen, als sie den Verheirateten zu bleiben erlaubten, dagegen die unverheirateten Offiziere ohne weitere Begründung auswies. Dieses unerhörte Vorgehen, dem sich die Vorgänge in Riesa, Pirna und Reichenau anschließen, verdient schonungslos gebrandmarkt zu werden. Es ist höchste Zeit, daß alle rechtlich gesinnten Kreise gegen solchen Terror einschreiten und der Regierung diese unhaltbaren Zustände klar vorstellen und eine sofortige Regelung erzwingen.

Zwickau. Einbrecher erbeuteten in einem Hause im Stadtteil Marienthal nachts über 200 Meter Tuchstoff, Anzüge, Schuhe, einen Posten neuer Leibwäsche, Schmuckstücke und einen größeren Geldbetrag. Der Schaden beläuft sich auf viele Tausende von Mark.

Aldorf. Eine Ehefrau von hier, die von Schwermut befallen war, hat auf verschiedene Weise versucht, sich das Leben zu nehmen. Zuerst wollte sie sich erhängen, wurde aber daran gehindert; in der folgenden Nacht wollte sie sich auf die gleiche Weise das Leben nehmen, jedoch auch ohne Erfolg. Dann suchte sie den Tod in zwei Teichen, diese aber waren zugefroren. Schließlich kroch die Bedauernswerte in eine Schleiße, wo sie endlich den Tod durch Erfrieren gefunden hatte.

